

Kaulbacher & Co. : happy Fetischland

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Klein, Rudi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaulbacher & Co. happy Fetischland

VON PATRIK ETSCHMAYER



Kaulbacher sass mit einem fetten Grinsen an seinem Pult. Er trug einen Massanzug und auf dem Kopf ein Lederkappe. Auf seinem Pult stand eine ausgestopfte Ziege, eine Modelleisenbahn, eine Grossverbraucherpackung Vaseline und ein Ordner mit allen Focus-Editorialen von Helmut Markwort. Auf dem Boden lagen Handschellen, Ketten, eine Rolle SF DRS-Aufkleber, eine Luftpumpe und eine Rolle Klopapier mit Stahldornen. Darüber trönte ein im Ikonenstil gemaltes Bild von *Margarethe Schreinemakers*. Vor Kaulbachers Pult stand der Speditionschef.

Kaulbacher wollte gerade etwas sagen, als Rauschenberger das Büro betrat. Kaulbacher winkte ihm freudig zu. Der Speditionschef schaute erschreckt und fluchtbereit über seine Schulter nach hinten. Kaulbacher sah dies und griff sofort beschwichtigend ein. «Keine Angst, das ist nur Rauschenberger. Er ist – sozusagen – mein stiller Teilhaber!» der Blick, den er Rauschenberger zuwarf, liess denn auch keinen Zweifel daran, dass er nichts als absolute Stille erwartete.

te. Rauschenberger nickte deshalb nur freundlich, setzte sich an seinen Tisch und fragte sich ein wenig. Der Speditionschef bedankte sich und verliess, den Blick zu Boden gerichtet, das Büro.

«**Könntest du mir erklären**, wovon ich stiller Teilhaber bin?» Rauschenberger war wirklich neugierig. Er hatte nach den Ferien im Isolationstank zwar seine Nervenkraft wiedergewonnen, wollte aber trotzdem gerne wissen, in was für einen Abgrund des Grauens ihn Kaulbacher wieder mitschleppte.

«Mein lieber Freund, aus den Ferien zurück? Tjajajajaja? die Ferien... Wovon du Teilhaber bist, willst du wissen? Naja,

man soll niemanden zu lange auf die Folter spannen, nicht wahr?»

«Nein, sonst spanne ich Dich...!»

«Nicht nötig. Du bist glücklicher Teilhaber von *Kaulbachers Fetischberatung*.»

«Wie bitte?»

«**Ich habe eine Marktlücke entdeckt**, wie es sie das letzte Mal vor Erfindung der *Barbie*-Puppe gegeben hat. Noch nie war das Bedürfnis nach einer gediegenen Obsession so gross wie heute! Niemals zuvor war es so in, eine Verhaltensstörung publikumswirksam auszuleben und damit bei den Talk-Shows auf die Walz zu gehen. Andererseits sind heute noch viele Leute unglücklich, weil sie einfach zu blöde sind, zu realisieren, welchen Vogel sie zu ihrem Glück genau brauchen, bzw. sexuell missbrauchen mussten. Um dies herauszufinden, gibt es jetzt *Kaulbachers Fetischberatung*, ein integrierter Bestandteil des betrieblichen Psychohygieneprogrammes! Ich analysiere meine Klienten und liefere Ihnen die massgeschneiderte sexuelle Deviation, mit der sie glücklich werden!»

«Betrieblich...? Willst du damit etwa

sagen, dass das hier von offizieller Seite abgesegnet wurde?!?»

«Und ob, lieber Rauschenberger, und ob. Unser Chef Bösenwinger war mein erster Klient und mein grösster Erfolg; seine Scheidung ist bereits eingeleitet und wir können uns schon auf seine Vermählung mit einem Kaiserpinguin und anschließenden Auftritten bei *Schreinemakers*, *Arabella Kiesbauer* und *Röbi Koller* freuen. Das einzige Problem ist nur, einen heiratswilligen Pinguin zu finden. Notfalls nehmen wir halt eine Nonne...»

Rauschenberger stellte sich vor, was die Regie als Bildschirmblendung wählen würden: *Eugen Bösenwinger* – *liebt einen Pinguin* oder *heiratet eine Nonne* und konnte sich nicht entscheiden, was jetzt schlimmer wäre.

«... und dann war da noch Lisa, die bärbeissige Direktionssekretärin.»

Rauschenberger fragte sich, welcher Schock als nächstes kommen würde.

«Seit sie in einem Bärenfell arbeitet, ist sie mit Ausnahme der verstärkten Achsel-schweissbildung tooootal ausgeglichen. Und seit unser Portier in Lederkluft und mit Peitsche Züchtigungen durchführen darf, ist er viel glücklicher und es werden nicht mehr alle, die zu uns kommen, schikaniert, sondern nur noch die, die darauf stehen.»

Rauschenberger sah durch die Bürotüre, wie ein Geknebelter vorbeiging, den er als Verwaltungsratspräsidenten identifizierte. Scheinbar hatten wirklich alle den Verstand verloren. Kaulbacher sah dies hingegen gar nicht so.

«**Und das Beste kommt erst noch**: Wenn alles gut geht, werde ich am Freitag als Fetischberater bei *Arabella Kiesbauer* auftreten!»

«Und was wirst Du als deinen persönlichen Fetisch vorstellen?»

Kaulbacher grinste krankhaft: «Mein Bankkonto. Und glaube mir, seit ich pro Konsultation acht Blaue bekomme, ist mein Fetisch vollkommen befriedigt!»